(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 62. Donnerstag, den 15. März 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, den 14. März 1900.

Von der Reise des Kaisers wird berichtet, daß der Monarch am Dienstag Nachmittag von Bremerhaven in Bremen eintraf, von einer dichtgedrängten Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Auf der Fahrt zum Rathskeller wurde der Teichmann- und der Thurmbläserbrunnen besichtigt, sodann im Rathskeller gefrühstückt. Später besichtigte Se. Majestät die für die Pariser Weltausstellung bestimmten Schiffsmodelle des Bremer Yachtklubs. Nachmittags setzte der Kaiser seine Reise nach Kiel fort, woselbst die Ankunft Abends erfolgte. Den Stapellauf des russischen Kreuzers „Askold", der am Donnerstag auf der Germaniawerft stattfindet, beabsichtigt der Kaiser zu einer besondern Ehrung Rußlands zu gestalten.

Die Wahl des Geheimraths Quincke zum Rektor der Kieler Universität ist nunmehr vom preußischen Kultusminister bestätigt worden. Damit erledigen sich die Gerüchte, daß die Bestätigung wegen Herrn Quinckes Streit mit dem Kultusministerium in Sachen des Neubaus seiner Klinik versagt worden sei.

Die Matrikularbeiträge der einzelnen Bundesstaaten sind für 1900 auf 557 453 308 M. berechnet. Davon gehen ab die Anleihe am Ueberschusse des Rechnungsjahres 1898 mit 30 726 934 Mk. Gegen 1899 sind 36 772 546 Mk. mehr angesetzt. Preußen zahlt 320,28 Mill. Mk. (gegen 298 Mill.), Bayern 59 gegen 54,7 Mill., Sachsen 38 gegen 35, Württemberg 21,2 gegen 19,6, Baden 17,4 gegen 16,2 Mill. Mk.

Zum Fleischbeschaugesetz meldet die „Nat.-Ztg.", daß Kompromißverhandlungen noch in keiner Weise stattgefunden haben. Vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin werde in der Angelegenheit überhaupt nichts Entscheidendes geschehen. — Die „Münchener Allg. Ztg." glaubt zu wissen, daß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe seinen Namen niemals unter ein Fleischschaugesetz setzen werde, das die agrarischen Anträge der zweiten Lesung in sich aufgenommen habe.

Ueber die lex Heinze hat der gestrige Tag noch keine Klarheit gebracht, da der Staatssekretär Nieberding sich nur dahin aussprach, daß der Kompromiß nicht mit der Regierung vereinbart sei. Den Vertretern von Kunst und Wissenschaft, die mit dem Reichskanzler eine Besprechung hatten, hatte Fürst Hohenlohe erklärt, daß die Gesetzgebung allen Anschauungen möglichst gerecht werden müsse. Man schloß daraus auf die eventuelle Zustimmung der Regierung zu dem Kompromiß; das ist nach der Erklärung Nieberdings aber wieder ungewiß geworden.

Die Budgetkommission des Reichstages hat für die ostafrikanische Centralbahn, das Projekt des Herrn Cecil Rhodes, auf Antrag des Abg. Müller-Fulda (Ctr.) nur 20 000 Mark bewilligt. Die Regierungsvorlage lautete auf 120 000 Mark. Ganz bewilligt wurden dagegen die Forderungen für die Usambara-Bahn.

Der Centralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender hat aus Anlaß der Berathungen über die Waarenhaussteuer an das preußische Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, in der er besonders eintritt für: Besteuerung der großen Specialgeschäfte, besondere Filialbesteuerung, genauere Festlegung der Branchegruppen und Staffelung des steuerpflichtigen Umsatzes nach der Größe der Städte.

Das preußische Landesökonomie-Kollegium ist in Berlin zusammengetreten. Von den gefaßten Beschlüssen erwähnen wir einen solchen zu Gunsten der Errichtung von Arbeitsnachweisstellen für ländliche Arbeiter durch die Landwirthschaftskammern; eine, die Selbstständigkeit jedoch nicht gefährdende Verbindung dieser provinziellen Arbeitsnachweise unter sich sei empfehlenswerth. Ferner wurde ein angemessener Zollschutz für die Produkte des Obst-, Wein- und Gartenbaues für dringend nothwendig erklärt.

Eine internationale Sanitäts-Uebereinkunft betr. Maßregeln gegen die Einschleppung und Verbreitung der Pest wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

In Ostasien ist „Irene" am 10. in Nagasaki angekommen, „Hansa" am 12. von Pagoda Auchorage nach Tsintau „Gefion" an demselben Tage von Tsintau nach Chefoo und „Iltis" am 11. von Nagasaki nach Kobe in See gegangen.

Die Feier des 18 März wird, wie alljährlich, von den Sozialdemokraten Berlins durch Volksversammlungen begangen werden. Für den nächsten Sonntag sind in den verschiedenen Stadttheilen große Volksversammlungen einberufen, wo über „Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat" gesprochen werden soll. Die politischen und gewerkschaftlichen Vereine werden wieder Kränze an den Gräbern der Märzgefallenen niederlegen.

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung vom 13. März.

Am Tisch des Bundesraths Staatssekretär Dr. Nieberding. Das Haus ist gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Erste Berathung der Rechnungen über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete für 1894/95 und 1895/96, wird ohne Debatte erledigt.

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzes, in Verbindung mit den bezgl. Anträgen v. Arenberg und v. Stumm (sogen. „lex Heinze".)

In der Generaldiskussion nimmt das Wort Abg. Roeren (Ctr.): Unberechtigt sei der Vorwurf, die Kompromißanträge seien zu spät publizirt worden. Bezüglich des Inhaltes der Kompromißanträge hätten die Antragsteller auf diejenigen Punkte verzichtet, die die verbündeten Regierungen als unannehmbar bezeichnet hätten, wenn auch schweren Herzens, um nicht das Ganze scheitern zu lassen. Aber wenn einem die Pistole auf die Brust gesetzt werde, unter dem Ruf: la bourse ou la vie!, so müsse man das Leben retten. (Heiterkeit.) Dem Redner persönlich seien eine Unmasse von Zuschriften zugegangen, voll der gemeinsten Schweinereien, er quittire darüber mit einem Gemisch von Mitleid und Ekel. Die plumpen Angriffe der Tagesblätter, zumal des tonangebenden Blattes in dieser Angelegenheit, beachte er nicht. In der ersten Protestversammlung, in der Professor Eberlein, der Schauspieler Nissen und Herr Sudermann sprachen, sei von dem Inhalt der Paragraphen 184a und b gar nicht die Rede gewesen, sondern es seien nur Phrasen vorgebracht worden, wie Degradirung der Kunst zur Dirne u. s. w. Die Herren scheinen die Paragraphen gar nicht gelesen zu haben. (Lärm.) Am Schluß der Versammlung habe dann nach Kollege Müller-Meinigen einen Kulturkampf proklamirt. (Lachen rechts und im Centrum.) Ob auch die Frauenversammlung, die sich mit der Kuppelei beschäftigte, unter Führerschaft des Kollegen Müller stattfand, lasse er dahingestellt. Alles überträfe die Versammlung in München, an der ja auch Herr v. Vollmar theilnahm, deren bloßer Protestbeschluß so beleidigend war, daß das Präsidium des Reichstages ihn abwies, und wo sich besonders ein Herr Hirth hervorthat. (Lärm und Heiterkeit.) Solche Radauversammlungen hätten einen Zweck; wenn man heute etwas erreichen wolle, so werde gesagt, man müsse schreien, schreien, schreien! (Stürmische Heiterkeit links.) Seine Partei habe wiederholt erklärt, daß sie reine und wahre Kunst nicht treffen wolle, sondern nur die Gemeinheiten der Schaustellungen und Tingeltangel. Das Urtheil A. v. Werners, der sich im Wesentlichen auf die Seite der Regierungsvorlage stelle, wiege hunderte anderer Gutachten auf. Im Namen der deutschen Frauen protestire Redner endlich gegen die Hüterschaft, die sich jene Frauenversammlung über die deutsche Frauen angemaßt habe. (Bravo! im Centrum.) Den Wintergarten habe Redner nur im Zusammenhange mit dem Barrison-Skandal genannt, der gerichtsnotorisch sei. Redner empfiehlt sachliche Prüfung der einzelnen Paragraphen. (Beifall rechts und im Centrum, Zischen links.)

Abg. Bassermann (Natlib.); Die Bedeutung der Protestversammungen darf nicht zu gering angeschlagen werden. Künstler mit allerersten Namen, weite und gebildete Kreise der Nation haben sich der Protestbewegung angeschlossen. Wir hätten es eher verstanden, wenn die Regierungen den Kunst- und Theaterparagraphen für unannehmbar erklärt hätten. Wenn die Kompromißanträge angenommen werden, so habe ich zu erklären, daß meine Partei mit verschwindenden Ausnahmen gegen das Gesetz stimmen wird. In der Frage des Schutzalters und bezgl. des Arbeitgeberparagraphen sind die Meinungen in der Partei getheilt. Gegen die Paragraphen 184a und b hat die Mehrheit der Partei nach wie vor die allerschwersten Bedenken. Die Autorität des Herrn Reichskanzlers ist für die Gerichte nicht maßgebend, trotz seiner Erklärung gegenüber den Herren Mommsen, Menzel u. s. w.

(Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat den Saal betreten.)

Wenn schon der Begriff des Unzüchtigen schwankend ist, wie gefährlich ist es, den schwankenden Begriff des Schamgefühls daneben zu setzen. Maßgebend wird immer die subjektive Auschauung des Richters sein. Juristen sind vielfach der Ansicht, daß der Paragraph 184a sehr wohl auf Schaustellungen anwendbar sein wird, die ohne Entgelt zu betreten sind. Die heute bestehenden Bestimmungen genügen vollkommen. Nach der Erklärung des Reichskanzlers, daß sich der Begriff des Unsittlichen nach dem Gefühl des moralen Menschen bestimmen soll, wird es nöthig sein, einen eigenen Kunstgerichtshof zu errichten. Die große Mehrheit meiner politischen Freunde wird den Kunstparagraphen ablehnen. Auch den Theaterparagraphen halten wir für unannehmbar. Die Theatercensur bietet einen ausreichenden Schutz gegen Schamlosigkeiten. Die Kunst soll frei sein von Heuchelei und Prüderie. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Stockmann (Rp.) bedauert, daß die nationalliberale Partei den Kompromißbeschlüssen nicht beitreten zu können glaubt. Der wahre Künstler habe nichts mit dem Gemeinen zu thun, oder er sei keiner. (Beifall rechts.) Es sei nicht Aufgabe des Künstlers, bloß den Inhalt des Zeitgeistes zu reproduciren, sondern er solle bildend und veredelnd auf den Zeitgeist einwirken. Erlaubt sei nicht, was gefällt, sondern was sich ziemt. Wir wollen den gesunden Sinn des Volkes der Jugend erhalten sehen, wir wollen die keusche Muse nicht mit Ketten belasten; wenn der künftige Richter das Gesetz falsch interpretirt, so folgt er nur dem, was die Linke hier in das Gesetz hineininterpretirt hat. (Lärm links, Beifall rechts.)

Abg. Beckh-Coburg (fr. Vp.): Ein geistreicher Freund von mir (Stürmische, allseitige andauernde Heiterkeit) hat gesagt, man könne von dem ganzen Gesetz sagen, daß es ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt. Im Vergleich mit den Zuständen in London, Paris und Rom und mit den Zuständen, die in Grimmelshausen's „Simplicissimus" geschildert sind, seien unsere sittlichen Zustände als recht

Eifersucht.

Novellette von Fritz Stavenhagen.

(Nachdruck verboten.)

„Soll ich es Dir immer wieder sagen? Du weißt, ich mag es nicht! Sag' nur, warum unterläßt Du es da nicht? Gelten Dir meine Worte nichts? Gar nichts, überhaupt nichts? —"

Er hatte die schweren Pelzstiefel noch an und tappte erregt vor ihr hin und her auf dem weichen, wolligen Teppich. Ganz plötzlich hielt er dann inne, mit hochrothem Gesicht und arbeitenden Händen schrie er ihr seine Worte ins Gesicht.

Zitternd saß sie im Sessel.

„Herbert, bitte, schweig endlich, oder sprich etwas leiser. Meine Mutter könnte etwas hören; kaum vierzehn Tage verlobt, o Herbert, es wäre schrecklich! — Bitte, bitte, Herbert! Ich bin schuldig, gewiß, ich hätte es lassen können . . ."

„Haha! Dasselbe sagst Du mir in vierzehn Tagen zum hundertstenmale! Ist es denn etwas besser geworden? Und es wäre so leicht! — Du weißt, ich bin einmal eifersüchtig, warum gehst Du dem Menschen nicht aus dem Wege? Warum gehst Du immer wieder auf seine Neckereien ein? . . ."

„Es war doch alles nur Scherz."

„Zum Teufel!" Ich will aber diesen Scherz nicht leiden! Ich duld' ihn nicht! Ein für allemal nicht! Magst . ."

Sie sprang vom Sessel auf und legte beide Hände auf seine Schulter. „Herbert, ich bitte, nicht laut, die Mutter!"

Rauh schüttelte er sie von sich und schrie nur um so mehr. „Mag sie es hören, mögen es Alle hören: nur zum Schein hast Du Dich mit mir verlobt und insgeheim . . ."

Verletzt, streng, stolz richtete sie sich auf. „Herbert!"

Er war außer sich; bebend vor Erregung stieß er hervor: „Ja, ja! ich wiederhole es: insgeheim hältst Du's mit ihm!"

Sie zuckte zusammen, strich sich mit nervösen Händen das Kleid zurecht und trat dicht vor ihn hin.

„Herbert, daß Du solche Spielereien für Ernst nehmen konntest, hab' ich nie geglaubt, jetzt seh' ich's! Doch was Du eben gesagt, mußt Du zurücknehmen, oder . . oder, es geht Alles zurück!"

Erst starrte er ungläubig gerade aus, dann lachte er plötzlich roh, gewaltsam auf. „Da sehen wirs! Und ich hatte doch recht! So gleich bei der Hand mit der Entlobung, wenn ich Dir Dein ungeschicktes Betragen vorhalte. Das ist ja der beste, höchste Beweis, daß ich Dir kolossal gleichgiltig bin! Wenn Du auch nur einen Funken Liebe zu mir im Leibe hättest, wäre Dir das nie und nimmer entfahren. — Nun weiß ich, woran ich bin."

„Ich weiß ja, daß ich schuldig bin, und will es ändern, diesmal ganz gewiß ändern! — Aber, so herbe Anschuldigung brauchtest Du mir nicht ins Gesicht zu sagen — der Spielereien wegen. — Herbert, es geschieht gewiß nicht wieder, ich will ihn nie ansehen . . nur sage, daß Du es nicht glaubst, was Du eben . ."

Er war ruhig geworden. Gleichgiltig, fast kalt schnitt er ihre Worte ab: „Laß! — Suche Dir nur einen Mnnn, der sich diese Spielereien gefallen läßt; in mir hast Du ihn nicht gefunden." Ohne Gruß, ohne einen Blick — ging er.

„Herbert! Herbert! . . " Die Rufe erstickten. Weinend sank Martha in den Sessel. — —

Friedrich merkte gleich draußen, daß es mit seinem Herrn nicht recht stand. So schnell er den Braunen auch wieder in den Schlitten zu spannen suchte, es ging doch nicht schnell genug. Viel zu früh ergriff sein Herr die Leine und machte das Pferd dadurch nur noch unruhiger. Kaum war der zweite Strang um die Deichsel gedreht und eingehakt, da hieb er auch schon über den Braunen rüber, daß er gleich Galopp ansprang und es Friedrich absolut unmöglich war, noch hinten auf den Bock zu klettern.

„Auch gut", dachte sich dieser: „läßt Dir hier erst Abendessen geben von der dicken Liese, dann gehst gemüthlich heim, und zu Hause — ißt Du nochmal — —"

Sausend ging es durch den mondhellen Winterabend. Herbert hielt die Zügel nur lose in der Hand und ließ den Braunen laufen, wie er nur konnte. Laut, weithin tönte das helle Schellengeläut durch die Stille.

Ueber der in unheimlicher, starrer Ruhe daliegenden Laudschaft stand trübe die volle Scheibe des Mondes, gleich einem weißglühenden, dampfumzogenen Fleck, ein mattes, überirdisches, bleigraues Licht verbreitend. Wo sonst ein Grenzstein gestanden, hob sich gleich einem diamantenen Sarkophag, ein mächtiger Schneeberg vom Boden. Acker und Feld lagen tief von der weißen, wolligen Winterdecke eingehüllt, die Gräben waren bis obenhin gefüllt, weiß, weiß Alles. Nur die schwarz auftauchenden Baumstämme links und rechts ließen noch den Weg erkennen.

Plötzlich scheute das Pferd, kam vorne hoch und klappte mit den Hufen zusammen. Herbert kannte diese Mucken an ihm. Gleich holte er die kurzstielige Peitsche hervor, schwang sie durch die Luft und ließ sie klatschend auf den Rücken des Pferdes niederfallen.

Das war diesem ungewohnt, denn früher hatte es Herbert nur im Guten mit ihm abgemacht, es durch Zureden beruhigend. Der Braune schüttelte sich nach jedem Streich, machte ein paar Sätze nach vorn, hob den Kopf, mit der schaumbedeckten Kandare klappernd und bog dann knapp links ins Gebüsch.

Der Schlitten schlug krachend gegen einen Baumstamm; Herbert wurde heraus geschleudert und fiel so hart mit dem Hinterkopf gegen den Stamm, daß er besinnungslos liegen blieb.

Die eine Deichsel hakte aus und schlug dem Braunen gegen die Beine. Um so toller stürmte er querfeldein, den umliegenden Schlitten hinter sich her schleppend.

. . . Weithin schallte das laute Schellengeläute des wüthenden Thieres. — —

„Was fehlt Dir, Martha? Warum weinst Du?" Erschrocken sprang die Daliegende auf, wischte sich schnell über Augen und Wangen und mühte sich, der Mutter lächelnd entgegen zu gehen.

„Habt ihr Euch gestritten?"

„Ach Mutter, n . . ., warum denn?"

Martha!"

(Schluß folgt.)

befriedigend zu bezeichnen. Hinter den Künstlern, die gegen die „lex Heinze" protestiren, stehe das ganze deutsche Volk. (Widerspruch im Centrum.) Das Gesetz werde wie ein Damoklesschwert über der deutschen Kunst und Wissenschaft hängen; es werde eine Unzahl neuer Gefängnisse und neuer Richter erforderlich machen.

Abg. Schrader (fr. Vgg.) vertheidigt die Protestversammlungen gegen die Angriffe des Abg. Roeren. Wenn die Künstler und Schriftsteller, die in diesen Versammlungen gesprochen haben, entrüstet waren, so haben sie jetzt noch viel mehr Anlaß dazu, nachdem der Abg. Roeren sie in solcher Weise angegriffen hat. In den Versammlungen, in denen Frauen anwesend waren, ist nicht ein einziges Wort gesprochen worden, das das Schamgefühl hätte verletzen können. Die Kompromißanträge, gegen die die Partei des Redners stimmen werde, wollten nichts als die geistige Reaktion. (Lärm im Centrum, Beifall links.)

Abg. Groeber (Ctr.): Professor Eberlein habe gesagt, die heiligsten Empfindungen der Künstler würden durch das Gesetz verletzt, und dabei richte sich das Gesetz doch nur gegen Unzüchtigkeit und Schamlosigkeit! Wenn die Schriftsteller, die an der Spitze der Protestbewegung ständen, die ersten Namen in der deutschen Litteratur seien, dann bedauere Redner die deutsche Litteratur. (Beifall im Centrum, Gelächter links.) Andere Gesetzgebungen gingen viel weiter als die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Beckh habe sich s. Z. selbst in der Kommission daran betheiligt, Verbesserungen in diesem so „unsittlichen" Gesetze, über das er sich heut so entrüste, vorzuschlagen. (Heiterkeit im Centrum.) Mit einer besonderen Herrenmoral sei die Weltordnung nicht aufrechtzuerhalten (Lachen und Lärm links), sobald die oberen Schichten sich von dem Gottesgebot frei machen, sei die Gesellschaft dem Untergang geweiht. (Beifall im Centrum und rechts, lautes Gelächter und großer Lärm links.)

Abg. Bebel (Soz.): Es heißt das Ansehen Deutschlands schädigen und nach außen hin herabsetzen, wenn man die Zustände so schildert, wie der Vorredner. Möge in Frankreich ein schärferes Gesetz bestehen, die Auslegung und Anwendung desselben ist eine ganz andere. Bei den Entrüstungsversammlungen ist gewiß manches Wort gesprochen, das über die Schnur hieb, aber der Ausspruch: schreien! schreien! schreien! ist agrarischen Ursprungs. (Zustimmung links.) Abbildungen der Figuren von der Schloßbrücke, der Nebenfiguren des Göthedenkmals im Thiergarten würden zweifellos unter das neue Gesetz fallen. Wer entrüstet sich über derartige Dinge? Dieselben Damen, die auf den Hofbällen tief ausgeschnitten bis nach unten gehen. Wenn es jemals ein Zeitalter der erbärmlichsten Heuchelei gab, so ist es das jetzige. Der Arbeiterparagraph, der mehr werth war, als das ganze Gesetz, und der vielleicht zahllose Mädchen vor der Prostitution bewahrt hätte, wird von den Herren fallen gelassen. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Meine Herren! Auf die einzelnen Paragraphen der Vorlage einzugehen, behalte ich mir für die Specialdiskussion vor. Jetzt will ich mich auf allgemeine Bemerkungen beschränken. Da ist zunächst von dem Kompromiß gesprochen worden, das hier in Gestalt der gestern Abend eingebrachten Anträge vorliegt. Meine Thätigkeit bei der Besprechung, die zwischen den Vertretern der antragstellenden Parteien und der Regierung vor sich gegangen sind, hat sich darauf beschränkt, daß ich den Herren darlegte, in welchen Punkten nach meiner neuerdings eingeholten Information die Haltung der Regierungen derart sei, daß, wenn die Beschlüsse in zweiter Lesung aufrechterhalten werden sollten, das Gesetz daran scheitern müßte. Ich habe lediglich einfach erklärt, daß die Regierungen an dem Standpunkt festhielten, den ich in zweiter Lesung hier dargelegt habe. Es handelt sich hier lediglich um die Bestimmungen über das Wohnen der Dirnen und die Bestimmungen über das Theaterwesen, in Betreff deren ich in zweiter Lesung nicht erklärt habe, daß die Beschlüsse des Hauses unter allen Umständen den Regierungen unannehmbar sein würden. Mit Bezug auf den Paragraphen über das Wohnen der Dirnen habe ich erklärt, daß die verbündeten Regierungen auch in dritter Lesung an ihrem Standpunkt festhalten würden, daß sie aber aus einem Fallen dieses Paragraphen keine conditio sine qua non machen würden, weil der jetzige Zustand bestehen bleiben würde bei Annahme und bei Ablehnung dieses Paragraphen. Ebenso werde ich die Pflicht haben, den Standpunkt der Regierungen dahin zu vertreten, daß dieselben eine Neuregelung der Bestimmungen über das Theater nicht für nothwendig halten. Es handelt sich also nicht um ein Kompromiß zwischen den Regierungen und den Parteien, sondern nur um ein solches zwischen den Letzteren. Bezüglich zweier korrekter Fälle bemerke ich, daß das Berliner Polizei-Präsidium die Ausstellung zweier Bilder in Schaufenstern als nicht zu beanstanden entschieden hat, nämlich Böcklins „Spiel der Wellen", das ein untergeordneter Polizeibeamter zur Vorlegung bei seinen Vorgesetzten eingefordert hatte, und Correggios „Leda", das von einem Privatmann beanstandet worden war. Die entstandene Aufregung bedauere ich aufrichtig.

Abg. Stöcker (b. k. F.): Ein Mann, wie der Abg. Bebel, der „Die Frau" geschrieben hat, kann nicht verlangen, daß er von uns als maßgebend für unsere sittlischen Anschauungen angesehen wird. Die Künstler und Schriftsteller, die gegen unverstandene Paragraphen protestirten, hätten sich lieber darüber entrüsten sollen, daß ein Gesetz zur Wahrung der Sittlichkeit in so schamloser Weise an der Oeffentlichkeit heruntergerissen worden ist. Diese Herren, die sich zu Aposteln wahrer Sittlichkeit aufwerfen, nehmen gar keinen Anstoß an einem Barrison-Skandal! Da bleiben sie zu Hause. (Stürmische Heiterkeit, Zuruf: Im Gegentheil!) Von einem Feste neulich Morgens umg $^3/_4$4 Uhr nach Hause kommend, habe ich in der Friedrichsstraße, zwischen Behren- und Mittelstraße bis zu 40 Dirnen gezählt, dann hörte ich zu zählen auf. Diese Zustände übertreffen London und Paris. Nicht gegen die Kunst, sondern gegen das Schlechte richtet sich das Gesetz und deshalb bitte ich Sie, nehmen Sie es an! (Beifall rechts und im Centrum.)

Hiermit schließt die Generaldiskussion. Die Specialdiskussion wird vertagt.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Beckh-Coburg und Bassermann.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. Aenderungen im Münzwesen, und zwar die Abstimmungen. Die Artikel I bis III werden in der Kommissionsfassung mit großer Mehrheit angenommen. Bei Artikel IV (Einziehung der Landessilbermünzen) wird zunächst abgestimmt über den Antrag Arendt (Ankauf von Silberbarren) und zwar namentlich. der Antrag Arendt wird mit 161 gegen 61 Stimmen abgelehnt bei vier Stimmenthaltungen. Der Antrag Schwarze zu Artikel IV, wonach Landessilbermünzen insoweit einzuziehen sind, als solche für die Neuprägungen und deren Kosten erforderlich sind, wird angenommen, ebenso Artikel IV mit diesem Antrag. Unter Ablehnung eines weiteren Antrags Arendt merden die Artikel V und VI in der Kommissionsfassung angenommen, desgleichen die Resolution (vermehrte Prägung von Kronen.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: „lex Heinze":

(Schluß 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 13. März.

Die Berathung des Kultusetats wird bei dem Titel „Präparanden-Anstalten" fortgesetzt. Für die Errichtung einer solchen Anstalt zu Lunden (Schleswig) werden 1950 Mk. gefordert. Abg. Christophersen (frkons.) beantragt, die neue Anstalt in Kappeln zu errichten. Abg. v. Pappenheim (kons.) bittet, die Memeler Präparandenanstalt nach Heydekrug zu verlegen. Abg. Geisler (Ctr.) wünscht einen größeren Einfluß der Kirche auf die Präparanden-Anstalten. Geh. Rath Altmann bekämpft den Antrag Christophersen. Die Abg. Jüngersen und Dr. Martens (natl.), Dr. Wiener (frs. Vp.), sowie Dr. Dittrich treten ebenfalls für Lunden ein. Abg. Graf Kanitz (kons.) schließt sich dem vom Abg. v. Pappenheim ausgesprochenen Wunsche an. Abg. v. Zedlitz (frkons.) empfiehlt den Antrag Christophersen. Abg. Ernst (frs. Verg.) hält die Präparanden-Anstalten überhaupt für entbehrlich; man sollte an ihre Stelle die lateinischen Mittelschulen treten lassen. Minister Studt betont, daß die geographische Lage Lundens für den Zweck der Anstalt entschieden besser sei, als die von Kappeln. Hierauf wird der Antrag Christophersen abgelehnt, das Kapitel unverändert genehmigt.

Es folgt der Titel „Kreisschul-Inspektoren. Die Regierung fordert 316 Inspektoren, darunter 6 neue für Eschweiler, Prß.-Holland, Stutthof, Itzehoe, Schöneberg und Recklinghausen. Die Budgetkommission beantragt, von den neuen Inspektoren nur den für Schöneberg zu genehmigen. Abg. Rickert (frs. Verg.) schlägt vor, die sämmtlichen neuen Inspektoren zu bewilligen. Abg. Strzoda (Ctr.) bringt Beschwerden über die Schulaufsicht in Oberschlesien vor; in einem Falle seien die Kinder zur Unwahrheit von dem Lehrer angehalten worden. Auf Beschwerde sei keine Abhilfe erfolgt. Geh. Rath Kügler erwidert, daß der Fall bisher der Regierung nicht bekannt war und nun untersucht werden soll.

Abg. v. Pappenheim (konf): Die große Mehrheit des Hauses ist einig, daß die Inspektion am besten von Geistlichen im Nebenamt gehandhabt wird. Leider scheinen die guten Absichten der Minister durch irgendwelche Einflüsse durchkreuzt zu werden. Manchmal macht es den Eindruck, als ob den Geistlichen, die die Inspektion nebenamtlich verwalten, das Amt durch büreaukratische Maßregeln verleidet werden sollte. Auch die Uebertragung der Inspektorate an aus dem Amt geschiedene Geistliche entspricht nicht unserem Wunsche. Wir wünschen gerade die Uebertragung an Geistliche im Amte, damit diese der Schule näher gebracht und in der Schule schon die Autorität der Kirche gefestigt wird.

Minister Studt erwidert, daß ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen dem Vorredner und der Regierung nicht bestehe, und daß letztere stets bestrebt sei, den christlichen Geist der Volksschule zu erhalten.

Abg. v. Zedlitz (frkons.) erklärt, die Kreisschulinspektoren im Hauptamt erfüllen ihre Pflicht ebenso gut wie die Geistlichen. Man dürfe Schule und Kirche nicht als gleichbedeutend darstellen. Abg. Dauzenberg (Ctr.) schließt sich Herrn v. Pappenheim an, Abg. Hackenberg (natl.) dem Abg. v. Zedlitz. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben und Abends fortgeführt. Der vorliegende und einige andere Titel kamen znr Annahme. Mittwoch: Fortsetzung der Berathung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 13. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erhob sich auf der Gallerie der Schriftsetzer Stefan Lippert und rief: „Es lebe Ungarn, es leben die Nationalitäten!" Gleichzeitig warf er eine Petition in den Saal, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, Kaiser Franz Josef möge zu Gunsten der Buren interveniren. Lippert wurde auf eine Beobachtungsstation gebracht.

Rußland. Petersburg, 13. März. Viel bemerkt wird ein heftiger Artikel des „Grashdanin" gegen die Politik Frankreichs. Auch sonst macht sich in der hiesigen Presse in letzter Zeit Verstimmung gegen Frankreich anläßlich der Rede Deschanels in Nogent-le-Rotrou bemerkbar; es wird die Meinung geäußert, daß Rußland nicht gewillt sei, sich von Frankreich Lehren ertheilen zu lassen; zugleich wird die unterwürfige Politik Frankreichs gegenüber England verurtheilt.

Holland. Haag, 13. März. Im gestrigen Ministerrath wurde über das Ersuchen des Präsidenten Krüger um Intervention berathen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß ein Beschluß ohne vorherige Befragung der anderen betheiligten Regierungen gefaßt wird.

Vom Transvaalkrieg.

Ueber die Stellung Deutschlands zu der Vermittelungsfrage im Transvaalkriege wird halbamtlich bekannt gegeben, die deutsche Regierung habe auf das Ersuchen der beiden südafrikanischrn Republiken um freundschaftliche Vermittelung geantwortet, daß sie gern bereit sein würde, bei einer Vermittelung mitzuwirken, sobald die Grundbedingung einer solchen vorhanden wäre, d. h. wenn festgestellt sei, daß beide Gegner die Vermittelung wünschten. Daß England im gegenwärtigen Augenblicke an einer Vermittelung gelegen ist, kann nicht ohne Weiteres in Abrede gestellt werden, denn jeder Tag der Kriegsführung kostet fürchterlich viel Geld. Andrerseits wird es natürlich nur dann einer Vermittelung zustimmen, wenn es dadurch nicht in der unbedingten Besitzergreifung der südafrikanischen Republiken gehindert wird, die ihm bei der Fortführung des Krieges in einigen Wochen oder Monaten gewiß ist.

An dem endlichen Siege der Engländer ist jetzt nicht mehr zu zweifeln, wenn es mit den Erfolgen auch nicht so schnell geht, wie es sich Lord Roberts nach der Waffenstreckung Cronjes gedacht haben mag. Bloemfontein soll allerdings bereits in den Händen der Engländer sein, aber trotzdem giebt es noch mancherlei zu thun. Lord Roberts befindet sich infolge seines Umgehungsmarsches in südöstlicher Richtung mit seiner Hauptarmee südlich von Bloemfontein, die Kavallerie hatte sich nach der jüngsten amtlichen Meldung des Feldmarschalls nach heftigen Gefechten 6 Meilen südlich der Hauptstadt postirt. General French hatte die Bloemfontein beherrschenden Hügel in Besitz genommen. Nach Robert's Angaben hat der Vormarsch auf die Stadt den Engländer 321 meist schwer Verwundete und 60 bis 70 Todte gekostet. Die Behauptung, die Buren hätten mit Explosivgeschossen gefeuert, wird der englische Generalissimus schwerlich aufrecht erhalten können. Roberts Hauptquartier befindet sich in Ventersvlei, wohin unter anderen Burengefangenen auch ein Bruder des Präsidenten Steijn gebracht wurde. Wo und wie die Buren nach Aufgabe Bloemfontein Widerstand leisten werden, läßt sich noch nicht sagen.

Ueber Paris verlautet, daß der Sekretär des Oranjefreistaates Fischer in Kapstadt mit einem Bevollmächtigten von Roberts eine wichtige Unterredung haben wird, von deren Resultat es abhängt, ob er ins britische Hauptquartier zugelassen werden wird, um Lord Roberts selbst zu sprechen.

Aus Durban wird gemeldet, General Warren habe sich mit seiner Division eingeschifft und erwarte die Befehle von Roberts. Daraus geht hervor, daß Warren den Marsch durch die Drakensberge nicht ausführen kann, sondern sich auf dem Umwege über Kapstadt mit der Hauptarmee in Verbindung setzen muß.

Der Friedensvorschlag der Präsidenten Krüger und Steijn und die britische Antwort.

London, 13. März. [Oberhaus.] Lord Salisbury verlas folgende Mittheilung von den Präsidenten Steijn und Krüger, datirt Bloemfontein den 5. und eingegangen den 6. d. Mts.:

„Blut und Thränen von Tausenden, welche durch den Krieg gelitten haben und die Angesichts auf dem moralischen und wirthschaftlichen Ruin, mit dem Südafrika jetzt bedroht ist, macht es für beide Kriegführende nothwendig, sich leidenschaftslos und im Angesichte des dreieinigen Gottes zu fragen, wofür sie kämpfen und ob das Ziel eines Jeden das schreckliche Elend und die Verwüstung rechtfertigt. Im Hinblick hierauf und auf die Behauptungen mehrer englischer Staatsmänner, daß der Krieg begonnen und geführt worden sei mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Königin in Südafrika zu untergraben und daselbst eine von der britischen Regierung unabhängige Verwaltung einzusetzen, erachten wir es für unsere Pflicht feierlich zu erklären, daß der Krieg nur unternommen worden ist, als Defensivmaßregel, um die bedrohte Unabhängigkeit der Republiken wahren und daß er fortgeführt wird um die unbestreitbare Unabhängigkeit beider Republiken als souveräner und unabhängiger Staaten zu schützen und die Versicherung zu erlangen, daß jenen Unterthanen der Königin, die unsere Partei in dem Kriege ergriffen haben, kein Leid geschehe. Unter diesen Bedingungen allein sind wir jetzt wie bisher schon von dem Wunsche beseelt, den Frieden wiederhergestellt zu sehen. Wenn hiergegen die britische Regierung entschlossen ist, die Unabhängigkeit der Republiken zu vernichten, bleibt unserem Volke nichts übrig, als bis zum Ende auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren, ungeachtet der erdrückenden Ueberlegenheit des britischen Reiches, in dem Vertrauen, daß Gott uns nicht verlassen wird. Wir haben gezögert, die Erklärung früher abzugeben, da wir fürchteten, solange der Vortheil auf unserer Seite war und unsere Streitkräfte Vertheidigungsstellungen fern in den britischen Kolonien inne hatten, könnte eine solche Erklärung das Ehrgefühl des britischen Volkes verletzen. Jetzt aber, wo das Ansehen des britischen Reiches als gesichert gelten kann dadurch, daß einer unserer Truppenkörper von den Truppen der Königin gefangen genommen wurde und daß wir dadurch gezwungen waren, andere Stellungen, die unsere Truppen inne hatten, zu räumen, ist diese Schwierigkeit beseitigt. Wir können nicht länger zögern, die britische Regierung und das britische Volk im Angesichte der ganzen gesitteten Welt klar davon in Kenntniß zu setzen, warum wir kämpfen, und unter welchen Bedingungen wir bereit sind, den Frieden wiederherzustellen."

Salisbury verlas sodann die Antwort vom 11. d. Mts.:

„Ich bekenne mich zum Empfange des Telegramms vom 5. Eurer Ehren, das hauptsächlich die Forderung enthält, daß die britische Regierung die unbestreitbare Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik und des Oranjefreistaates als unabhängiger internationaler Staaten anerkenne und ferner das Anerbieten, unter diesen Bedingungen den Krieg zum Abschluß zu bringen. Zu Anfang des Oktober v. Js. bestand zwischen der englischen Regierung und den beiden Republiken unter den damals bestehenden Konventionen Friede. Einige Monate hindurch war zwischen der britischen Regierung und Transvaal eine Verhandlung, im Gange, die zum Zwecke hatte, für gewisse sehr ernstliche Beschwerden, unter denen die britischen Bewohner Transvaals litten, Abstellung zu erlangen. Im Verlauf dieser Verhandlungen hatte Transvaal, soviel der britischen Regierung bekannt wurde, beträchtliche Rüstungen gemacht; letztere hatte infolgedessen Schritte unternommen, um entsprechende Verstärkungen der britischen Garnisonen in Kapstadt und Natal vorzunehmen. Bis dahin hat keine Verletzung der Rechte, welche durch die Konventionen garantirt waren, auf britischer Seite stattgefunden. Plötzlich erklärte Transvaal nach zweitägiger Frist und nach Erlaß eines beschimpfenden Ultimatums Ihrer Majestät den Krieg und der Oranjefreistaat, mit welchem nicht einmal eine Erörterung stattgefunden hatte, that einen gleichen Schritt. Unmittelbar darauf drangen die beiden Freistaaten in die Gebiete Ihrer Majestät ein, belagerten drei Städte innerhalb der britischen Grenze, ein großer Theil der beiden Kolonien wurde mit großer Vernichtung von Eigenthum und Leben überzogen und die Freistaaten nahmen das Recht in Anspruch, die Bewohner ausgedehnter Theile der Gebiete Ihrer Majestät so zu behandeln, als ob diese Gebiete dem einen oder dem anderen der Freistaaten einverleibt worden wären. In Voraussicht dieser Operationen hat Transvaal seit vielen Jahren Kriegsvorräthe in ungeheuerem Maßstabe angesammelt, die ihrer Natur nach nur zur Verwendung gegen Großbritannien bestimmt sein konnten. Eure Ehren machen einige Bemerkungen negativer Art über den Zweck jener Vorbereitungen. Ich halte es nicht für nöthig, die von Ihnen aufgeworfenen Fragen zu erörtern; aber das Ergebniß der mit großer Heimlichkeit durchgeführten Rüstungen ist gewesen, daß das britische Reich gezwungen war, einem Einfall entgegenzutreten, der dem Reiche einen kostspieligen Krieg und den Verlust von Tausenden werthvoller Leben auferlegt hat. Dieses große Unheil ist die Strafe gewesen, die Großbritannien dafür erlitten hat, daß es in den jüngst vergangenen Jahren den Bestand der beiden Republiken zugegeben hat. Im Hinblick auf den Gebrauch, den die beiden Republiken von der ihnen gegebenen Stellung gemacht haben und auf das Unheil, daß ihr durch keine Herausforderung veranlaßter Angriff über die Gebiete ihrer Majestät gebracht hat, kann die Regierung ihrer Majestät nur mit der Mittheilung antworten, daß sie nicht bereit ist, die Unabhängigkeit sei es Transvaals, sei es des Oranje-Freistaats zuzugeben."

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 12. März. Die Wahl des Herrn Uhrmachers Tuchler zum Rathmann hiesiger Stadt hat die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten.

* **Culm,** 13. März. Der Bau der Eisenbahn Culm-Unislaw, auf dessen Beginn schon seit zwei Jahren vergeblich gewartet wird, hat eine neue Verzögerung dadurch erfahren, daß die projektirte Fundamentirung der Brücke über den Fritte-Fluß zu Bedenken Anlaß gegeben hat und eine Projektveränderung vorgenommen worden ist, die nunmehr der erhöhten Baukosten wegen dem Minister zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt worden ist.

* **Graudenz,** 12. März. (Todesurtheil.) Das Schwurgericht verhängte über

den Kuhhirten Franz Robanowski aus Groß-Schönbrück, welcher den dortigen Rentier Rautenberg ermordet und beraubt hatte, die Todesstrafe.

* **Schwetz,** 12. März. Ein Schüler der hiesigen Fortbildungsschule wurde wegen fortdauernder Störung des Unterrichts vom hiesigen Schöffengericht mit 15 Mark bezw. 5 Tagen Haft bestraft. -- Der Pächter des hiesigen Hotels „Kaiserhof", Herr Fritz Büchner, beabsichtigt in der früheren Druckerei ein Dampfmolkerei zu errichten.

* **Neuenburg,** 13. März. Der Kultusbeamte Herr Prager, der im vorigen Jahre sein 50jähriges Bürger- und Amtsjubiläum feierte, hat nach 51jähriger Thätigkeit seine Pensionirung nachgesucht.

* **Krojanke,** 11. März. Die Frau des Arbeiters Nowatzki zu Dollnick beschenkte ihren Ehemann gestern mit Vierlingen. Ein Kind starb bald nach der Geburt, während die anderen drei, wie auch die Mutter, wohl und munter sind.

* **Pelplin,** 12. März. Wie das „W. B." hört, wird die diesjährige Priesterweihe am Sonntag, den 1. April stattfinden. An dem vorhergehenden Sonntag, den 25. März, begiebt sich der Herr Bischof nach Dirschau, um daselbst am 25. und 26. März die Firmung zu spenden.

* **Elbing,** 12. März. Aus den Kreisen hiesiger Familienväter ist der Königl. Regierung zu Danzig eine Eingabe eingereicht worden, in welcher gebeten wird, die Ferien für die Volksschulen mit den Ferien der höheren Schulen gleichzulegen.

* **Elbing,** 10. März. Die Zuverlässigkeit der Schreibsachverständigen wurde heute vor der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts etwas erschüttert. Herr Bürgermeister Sandfuchs in Marienburg erhielt am 14. Februar einen namenlosen Brief, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß die Aufwärterin Margarethe B. sich mit Handlungsgehilfen und Landwirthschaftsschülern des Nachts umhertreibe. Am 17. Februar erhielt der Bürgermeister wieder ein derartiges Schreiben. In demselben wurde die Anna F. wegen unsittlichen Lebenswandels angezeigt. Herr Kanzleirath Dingler aus Königsberg hat festgestellt, daß die Briefe von der Aufwärterin Minna Krause aus Marienburg herrühren, die in Folge dessen vom Schöffengericht in Marienburg wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 10 Mark Geldbuße oder 2 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist. Sie legte Berufung ein und heute kam die Sache, die schon einmal vertagt war, vor der Strafkammer zur Verhandlung. Zur Ueberraschung des Gerichts bekannte heute ein anderes Mädchen Namens Judee, die Verfasserin der in Rede stehenden Briefe zu sein, worauf das Schöffengerichtsurtheil aufgehoben und die Krause freigesprochen wurde.

* **Danzig,** 14. März. Nach dem nunmehr im Entwurf aufgestellten Hauptetat der Stadt Danzig pro 1900 schließt derselbe in Einnahme und Ausgabe mit 7 950 000 Mk. ab, 403 000 Mk. höher als 1899. Die Steuersätze bleiben gegen das Vorjahr unverändert.

* **Gnesen,** 11. März. Etwa 65 Gnesener Hausbesitzer standen gestern vor dem hiesigen Schöffengericht. Sie hatten — trotzdem die Kloakenreinigung von Seiten der Stadt besorgt wird, ihre Kloaken selbst reinigen lassen und deren Inhalt in eigenem Nutzen verwendet. Dafür hatten sie von der Polizei-Verwaltung Strafmandate in Höhe von 9 bis 30 Mark erhalten, gegen die sie Einspruch erhoben und erzielten vor dem Gericht ihre Freisprechung. Da das Oberverwaltungsgericht, das sich aus einem anderen rechtlichen Grunde mit derselben Angelegenheit zu beschäftigen gehabt hat, überdies dahin entschieden hat, daß die Polizeiverfügung, auf Grund deren die Festsetzung der Strafen erfolgt ist, der gesetzmäßigen Grundlage entbehrt, so sind alle etwa sonst erhobenen Strafgelder zurückzuzahlen.

* **Aus der Provinz Posen,** 13. März. Zur Affäre Leitgeber schreibt man: Als vor vier Wochen die Verhaftung des Ostrowoer Buchhändlers bekannt wurde, stimmten alle polnischen Blätter darin überein, „daß man mit Kanonen nach Spatzen schieße", und die „Gazeta Ostrowska", das Blatt des Verhafteten, theilte sogar am 18. v. Mts. mit, daß Leitgeber alsbald in Freiheit gesetzt werden soll. Seitdem sind drei Wochen vergangen, und heute hütet sich die polnische Presse, spöttelnd von dem Hochverrathsprocesse zu reden — die Herren werden ja wohl ahnen, daß die Untersuchung Dinge zu Tage gefördert haben muß, welche die andauernde Untersuchungshaft des „Märtyrers" rechtfertigen. Wenn bei einer Anzahl von Gymnasiasten Exemplare des Leitgeber'schen Werkes gefunden worden sind, so läßt dieser Umstand deutlich erkennen, daß bis in die Kreise der polnischen Jugend hinein blinder Deutschenhaß gedrungen ist, daß die Agitatoren sich nicht scheuen, diese jungen Leute bereits für ihre Hetzpolitik zu gewinnen. Aus diesen Kreisen rekrutiren sich die Stipendiaten des Marcinkowski'schen Erziehungsvereins, dessen ausgesprochenes Ziel ist, dem polnischen Volke Führer für die politischen Kämpfe zu erziehen. Den Gymnasiasten wird man wohl begreiflich machen, daß für sie auf preußischen und deutschen Gymnasien kein Raum mehr ist. Die polnische Frage hat längst ihre lokale Bedeutung eingebüßt; die Untersuchung gegen Leitgeber wird hoffentlich dazu führen, daß man über die Endziele der polnischen Politik in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes zutreffendere Ansichten gewinnt, als bisher.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 14. März.

* [Landräthliche Befugniß.] Auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches sind fortan die Landräthe und deren gesetzliche Stellvertreter — ein jeder für den Bezirk seines Kreises — als Urkundsbeamte d. h. als diejenigen Beamten bestimmt, welche die Beurkundung der von dem preußischen Staate abzuschließenden Verträge über den Erwerb oder die Veräußerung von Grundeigenthum vorzunehmen haben.

*§ [Robert Johannes,] der so überaus beliebte ostpreußische Humorist, veranstaltet diesen Donnerstag und Freitag im großen Saale des Schützenhauses bekanntlich wieder zwei humoristische Abende. Robert Johannes hat hier seit Jahren schon stets ein ausverkauftes Haus, und so wird es auch diesmal zweifellos der Fall sein, zumal das Programm für beide Abende wieder mancherlei Neues verspricht.

† [Vortrag.] Im hiesigen Ortsverband Hirsch-Dunker'scher Gewerkvereine wird am Sonnabend dieser Woche der Abgeordnete Goldschmidt einen Vortrag halten.

* [Victoria-Theater.] Das auf heute und morgen (Mittwoch und Donnerstag) angesetzte Gastspiel des Graudenzer Operetten-Ensembles Morris-Illing muß leider infolge Erkrankung eines Mitgliedes verschoben werden. Die durch Vorverkauf bezogenen Billets werden in der Buchhandlung von Walter Lambeck zurückgenommen.

*[Sonntagsfeiern für Lehrlinge.] Der Herr Regierungs-Präsident hat ich Auftrage des Ministers an die Kuratorien der gewerblichen Fortbildungsschulen das Ersuchen gerichtet, auf die Einrichtung von Sonntagsheimen für Lehrlinge hinzuwirken. Derartige Einrichtungen sollen bereits in mehreren Städten bestehen und zwar mit gutem Erfolge. Die Lehrlinge versammeln sich Sonntag Nachmittags oder Abends in geeigneten Räumen, wo sie Lehrstoff und passende Spiele (Damenbretter und dergleichen) vorfinden und wo ihnen kürzere Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts (auch musikalische) geboten werden. An der Leitung betheiligen sich die Lehrkräfte der Fortbildungsschule und einsichtige Handwerksmeister. Es ist von großem Werth, wenn es gelingt, durch eine derartige Veranstaltung auch nur einen Theil des gewerblichen Nachwuchs vor schlechter Anwendung seiner freien Zeit zu bewahren.

* [Der Kultusminister] hat sich nach Benehmen mit dem Finanzminister damit einverstanden erklärt, daß fortan die Bewilligung von Unterstützungen an im Dienste befindliche mittlere und Unterbeamten bei den vom Staate unterstützten nichtstaatlichen höheren Lehranstalten dem freien Ermessen der Patronate überlassen werde. Die Provinzialschulkollegien haben nur bei Durchsicht der Jahresrechnungen ihr Augenmerk darauf zu richten, ob sich die Bewilligungen innerhalb angemessener Grenzen halten und etwaige Mißbräuche abzustellen.

* [Hinsichtlich der Gewährung von Fahrpreis-Ermäßigungen] zum Besuche der Pariser Weltausstellung hat der preußische Eisenbahnminster auf eine Eingabe erwidert, daß zwischen dem Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen und französischen Eisenbahn-Gesellschaften wegen Anschlusses der französischen Eisenbahnen an den Rundreiseverkehr Verhandlungen schweben, und voraussichtlich dieser Anschluß schon mit Beginn der Ausstellung erfolgt sein wird. Zur Gewährung anderer Fahrpreis-Vergünstigungen liege kein Anlaß vor.

§ [Verwendung von Hängematten in Postdiensträumen.] Auf den Schiffen schläft bekanntlich der größte Theil der Besatzung in Hängematten, die tagsüber weggenommen und ohne viel Raum aufbewahrt werden. Aehnlich räumlich beschränkte Verhältnisse, wie auf Schiffen, bestehen trotz der vielen Neubauten leider noch in manchen Postdiensträumen; vielfach fehlt es an Platz zur Unterbringuag von Matratzen und Schlafschränken für das Personal, das sein Nachtlager im Postdienstraum zu nehmen hat. Neuerdings wird im Ober-Postdirektionsbezirk Bromberg in einem derartigen Dienstraum ebenfalls von Hängematten Gebrauch gemacht. Die Einrichtung erscheint sehr zweckmäßig und nachahmenswerth. Auch dem Bahnpostpersonal dürften derartige Hängematten in manchen Fällen willkommen sein. Die innere Einrichtung im Bahnpostwagen, namentlich wenn er beladen ist, bietet keine Gelegenheit, ein Ruhelager aufzuschlagen; es sei denn, daß der Beamte etc. hierzu den Fußboden wählt, wo er jedoch Erkältungen ausgesetzt ist. Beim Gebrauch von Hängematten, die sich leicht anbringen lassen, würden diese Uebelstände wegfallen.

† [Jeder Geschäftsreisende renommirt notorisch mit seinen Erfolgen,] so hat das Landgericht in Breslau für diese Art Kaufleute entschieden. In B. kam es zu einem Streit zwischen einer Firma und einem Handlungsreisenden. Die Firma hatte den Mann hauptsächlich deshalb angestellt, weil er angegeben, daß er für seine bisherige Firma einen Umsatz von mindestens 70 000 Mark erzielt hätte. Diese Summe wurde nicht erreicht, der Reisende zurückgerufen und deswegen und anderer nicht sehr gewichtiger Gründe wegen sofort ohne Kündigung entlassen. Der Reisende verlangte volle Gehaltszahlung bis zum gesetzlich zuläßigen Entlassungstermin und hat ein obsiegendes Urtheil erreicht. In erster Reihe hebt das Urtheil hervor, daß die Zusicherung des Klägers über die von ihm erreichten Erfolge bei verständiger Beurtheilung einen Einfluß auf die Entschließung der beklagten Firma nicht hätte ausüben können. Es sei „notorisch", daß jeder Reisende mit seinen Erfolgen renommire und daß die Beklagte als Sachverständige sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe, wenn sie solchen Angaben Glauben geschenkt.

* [Neue Apotheke.] Der Oberpräsident von Pommern hat die Errichtung einer vierten Apotheke in Stolp genehmigt. Bewerber um die Koncession können sich bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder melden.

* [Branntwein-Verbot.] In den Militär-Kantinen sämmtlicher Garnisonen des 17. Armeekorps ist durch eine Verfügung des Kommandirenden Generals fortan der Ausschank von Branntwein verboten.

— [Ein Schneesturm] von großer Heftigkeit, wenn auch nur von kurzer Dauer, stellte sich gestern Abend gegen 8 Uhr ganz plötzlich ein und überzog in wenigen Augenblicken die kaum etwas trocken gewordenen Straßen wieder mit einer dichten Schneedecke. Heute ist wieder Thauwetter, und so werden wir wohl auch innerhalb der Stadt noch wieder einige Tage unter dem widerwärtigen Schmutz zu leiden haben, der außerhab derselben, auf den Chausseeen und Landstraßen schon geradezu unergründlich ist.

§ [Vom Holzmarkt] wird der „Pos. Ztg." aus Warschau geschrieben: Die feste Stimmung, welche schon seit längerer Zeit unseren Holzmarkt beherrscht, dauert ununterbrochen an. Für alle Gattungen von Bauholz ist eine rege Nachfrage zu guten Preisen vorhanden, ebenso für kieferne Schwellen, wofür höhere Preise als im vorigen Jahre angelegt werden. Auch Kantholz, Erlen- und Eschenholz findet mit Leichtigkeit Abnehmer. Nach Preußen wurden folgende Partien verkauft: 2000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 80 Pfennig, 6000 Kiefern zu 86 und 88 Pfg., 4000 Kiefern zu 85 Pf. per Kbf. und 8000 kieferne Rundhölzer zu verschiedenen Preisen. Alles franko Schulitz.

§ [Polizeibericht vom 14. März.] Gefunden: Ein Taschenmesser in der Nähe des Turnplatzes, ein kleines gelbbraunes Portemonnaie mit kleinem Inhalt und Uhrschlüssel auf dem Altstädt. Markt, ein anscheinend goldener Ring in der Nähe des Culmerthores. Verhaftet: Elf Personen.

[Von der Weichsel.] Wasserstände von Mittwoch, den 14. März bei: Thorn 1,72, Fordon 1,80, Culm 1,62, Graudenz 2,20, Kurzebrack 2,46, Piekel 2,58, Dirschau 2,82, Einlage 2,82, Schiewenhorst 2,80; Nogat: Marienburg 3,24, Wiebau 2,96, Wolfsdorf 2,54, Kraffohl-Schleuse 1,56. — In der Eisdecke der Nogat, die jetzt nur noch bis Km. 127,2 (3,7 Km. unterhalb der Abzweigung) hinaufreicht, haben sich oberhalb Marienburg mehrere kleine Blänken gebildet. Die Weichsel ist eisfrei.

Warschau, 13. März. Wasserstand hier heute 4,37 Meter, gegen 4,24 Meter gestern.

---

r Mocker, 13. März. Im Monat Februar sind in dem Schlachthause für Thorn und Mocker von hiesigen Fleischern geschlachtet worden: 108 Stück Großvieh, 322 Stück Kleinvieh und 548 Schweine. Die hierfür an die Kasse entrichteten Schlachtgebühren betrugen 1840,40 Mk. — Am letzten Sonntag ist auf dem Gehöft des Bauunternehmers Wilhelm Brosius hierselbst ein herrenloser mittelgroßer Hund unter dem Verdacht der Tollwuth getödtet worden. Die thierärztliche Untersuchung des Kadavers ist von der Polizei angeordnet worden.

* Culmsee, 11. März. In welchem Verhältniß unsere Stadt in den letzten Jahrzehnten an Einwohnerzahl zugenommen hat, dafür liefert die Entwickelung des Volksschulwesens einen deutlichen Beweis. Während 1864 unsere Stadt, welche damals gegen 2500 Einwohner hatte, nur eine zweiklassige evangelische, eine zweiklassige katholische Schule mit je zwei Lehrern und eine gesonderte einklassige jüdische Schule zählte, hat sie heute bei einer Einwohnerzahl von annähernd 9000 eine sechsklassige evangelische Schule (die jüdische Schule ist inzwischen mil der evangelischen Schule vereinigt worden), eine neunklassige katholische Mädchen- und eine neunklassige katholische Knabenschule. Zu damaliger Zeit betrug die gesammte Schülerzahl 368, heute dagegen zählen diese Schulen zusammen über 1300 Kinder. Dementsprechend sind auch die Aufwendungen zu Schulunterhaltungszwecken in die Höhe gegangen. In den 60er Jahren zahlte die Stadtgemeinde mit Einschluß der freien Wohnung und der Feuersentschädigung an Lehrergehalt 4350 Mark. Im Rechnungsjahr 1899 waren zur Lehrerbesoldung und zur Unterhaltung der Schulen 35 950 Mark, für 1900 sind sogar 46 590 Mark für den Schuletat ausgeworfen.

Vermischtes.

Die bayrische Hose. Das von dem „Preußenfresser" J. B. Sigl in München redigirte „Bayer. Vaterland", ein Skandalblatt, welches jedem verständigen bayerischen Patrioten, wenn nicht Mitleid, so doch ein Lächeln abzwingt, erhebt in seiner neuesten Nummer ein entsetzliches Wehgeschrei über die „dunkelblau melirte Hose", die jetzt in Bayern beim Militär an Stelle der hellblauen Hose treten soll. Wörtlich heißt es in dem Artikel: „Die Abschaffung der blauen Hose zu Gunsten der preußischen führt zur Entfremdung zwischen Herrscherhaus und Volk". — —

General Cronjes Abstammung. Die „Teplitzer Ztg." erzählt, General Cronje stamme von Teplitz. Sein Vater sei 1830 als französischer Koch Cronier mit Karl X. dorthin gekommen, habe dort eine Zeit lang ein Gasthaus, das Hotel de France, geführt und sei dann ins Ausland gegangen. Der jetzige General Cronje habe vor einigen Jahren Erkundigungen über seine Teplitzer Familie eingezogen.

Aus Heidelberg wird geschrieben: Vor der philosophischen Fakultät unserer Universität bestanden Miß Erla Hittle aus Amerika in der englischen und deutschen Philologie, sowie in der Kunstgeschichte ihr Doktorexamen summa cum laude. Bis jetzt ist es in Heidelberg noch nicht vorgekommen, daß eine Dame im Doktorexamen den höchsten Grad errang.

Die Lage im österreichischen Streikgebiet wird heute wie folgt gekennzeichnet: In Brüx beabsichtigt ein großer Theil der ausständigen Kohlenarbeiter morgen einzufahren, da die Noth sehr groß ist. Gegen die Führer der Ausstandsbewegung herrscht große Erbitterung. Auch im Pilsener Gebiet besteht starke Geneigtheit zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 13. März. Das Landgericht sprach den Bahnhofsvorsteher Scharff frei, der angeklagt war, das Eisenbahnunglück von Klosterhof verschuldet zu haben. Die Freisprechung erfolgte, weil ihm die Ankunft von Militär nicht gemeldet war, und er nicht wissen konnte, daß sich der Zug in den üblichen 4 Min. leeren werde.

Haag, 13. März. Die Regierung miethete ein großes Gebäude, in dem das ständige Bureau des internationalen Schiedsgerichts seinen Sitz haben soll.

London, 13. März. (Oberhaus.) Salisbury verlas Krügers und Steijns Mittheilung sowie seine Antwort hierauf, welche besagt, die englische Regierung könne nur antworten, indem sie sage, daß sie nicht bereit sei, der Unabhängigkeit Transvaals, oder des Oranje-Freistaats zuzustimmen. (Vergl. den aufführlichen Bericht: Vom Transvaalkrieg. D. Red.)

London, 13. März. Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Mafeking vom 5. März. Die Garnison leidet sehr unter der Belagerung. Sie ist auf Pferdefleisch und aus Pferdefutter hergestelltes Brod angewiesen. Typhus, Dysenterie, Diphteritis treten epidemisch auf. Besonders schrecklich leiden die Frauen und Kinder. Die Eingeborenen sterben Hungers.

Ladysmith, 12. März. Wie jetzt feststeht, ist es die Hauptmacht des Feindes, welche sich in der Stellung bei Biggarsberg befindet. General Joubert ist in Glencoe.

Kapstadt, 13. März. (Reutermeldung.) General Graf French ist in Bloemfontein eingetroffen.

London, 13. März. Durch den Austausch der Depeschen zwischen den Präsidenten der südafrikanischen Republiken und Salisbury werden die Vorkehrungen, den Krieg zu erfolgreichem Ende zu führen, in keiner Weise beeinträchtigt. In der Absendung von Truppen nach der Front tritt keine Unterbrechung ein.

London, 13. März. Joubert ist in Pretoria eingetroffen. Es gehen Gerüchte von Friedensverhandlungen um, doch ist eine amtliche Meldung noch nicht erfolgt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. März um 7 Uhr Morgens: + 1,70 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W. — Strom eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 15. März: Ziemlich gelinde, wolkig, Niederschläge. Im Westen heiter.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 32 Minuten, Untergang 6 Uhr 20 Minuten

Mond-Aufgang 5 Uhr 50 Minuten Nachmittags, Untergang 5 Uhr 39 Minuten Morgens.

Freitag, den 16. März: Meist bedeckt, Niederschläge wenig veränderte Temperatur. Nachts kalt. Windig.

Sonnabend, den 17. März: Wenig verändert, wolkig, vielfach Niederschläg. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 3.	13. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	215,80	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,35	84,50
Preußische Konsols 3%	86,70	86,90
Preußische Konsols 3½%	95,70	95,90
Preußische Konsols 3½% abg.	95 80	95,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,40	86,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95,90	96,—
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83,80	83,60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,20	93,20
Posener Pfandbriefe 3½%	94,—	94,80
Posener Pfandbriefe 4%	101,10	101,10
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,—	97,90
Türkische Anleihe 1% C	27,25	27,45
Italienische Rente 4%	94,75	94,70
Rumänische Rente von 1894 4%	82 20	82,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	197,50	197,40
Harpener Bergwerks-Aktien	229,—	229,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,—	125,10
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	78¾	79—
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	48,20	48,30

Reichsbank-Diskont 5½%.
Lombard-Zinsfuß 6½%.

In unser Firmen-Register unter Nr. 386 ist bei der Firma

Adolph W. Cohn

zu Thorn heute eingetragen, daß das Handelsgeschäft auf den Kaufmann **Siegfried Schoeps** aus Thorn übergegangen ist, der dasselbe unter bisheriger Firma fortführt.

Gleichzeitig ist in das Handel-Register Abtheilung A unter 6 die Firma **Adolph W. Cohn** in Thorn und als Inhaber derselben der Kaufmann **Siegfried Schoeps** aus Thorn eingetragen.

Auch ist eingetragen worden, daß der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Siegfried Schoeps ausgeschlossen ist.

Thorn, den 12. März 1900.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Dienstag, den 13. und die folgenden Tage

werden die **Restbestände** der zur **Max Cohn'schen Konkursmasse** gehörenden

Galanterie-, Glas- u. Porzellanwaaren

öffentlich meistbietend **gegen gleich baare Zahlung versteigert** werden und zwar im bisherigen Geschäftslokal des Herrn **Max Cohn**

Breitestraße 26.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 16. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht:

1 Handwagen, 1 größeren Posten Uhrmacherhandwerkszeug, 1 Geldschrank, 1 Schreibtisch, 2 Sophas, 2 Kleiderspinde, 1 Vertikow, 1 Nähmaschine zwangsweise

sowie

1 Paar Kutschgeschirre mit Neusilberbeschlag und einen Posten Damen- und Herrenschuhe

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Boyke, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. April cr.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni vollenden werden**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule
(Eingang von der Gerstenstraße im Zimmer Nr. 14)
am 31. März d. Js., Vorm. 9—12 Uhr,

II. Gemeindeschule (Bäckerstraße),
am 31. März d. Js,
Vorm. 9—12 Uhr.

III. Gemeindeschule (Bromberger-Vorstadt)
am 30. und 31. März d. Js,
Vorm. 10—12 Uhr,

IV. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt)
am 30. März d. Js., Vorm. 9—12 Uhr,

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 12. März 1900.

Die Schuldeputation

Theerverkauf.

Unsere Gasanstalt hat

ca. 800 Faß Theer

zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst

bis 26. März cr., Vorm 11 Uhr

entgegengenommen.

Thorn, den 12. März 1900

Der Magistrat.

Von meinen Brunnenmeistern sind beschäftigt: **Cardinal** auf Rittergut **Luboftrow** bei **Labischin, Kettner** auf Rittergut **Dobieczyn** bei **Buk, Ettig** auf Rittergut **Gortatowo** bei **Schwersenz.** Mit Rücksicht auf die reichlich vorhandenen Geräthe bitte ich um weitere Anfragen in **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Pumpen- und Wasseranlagen.** Besprechung am Bauorte kostenlos

Franz Rutzen,
vorm. **Herrmann Blasendorff,**
Berlin, Neue Friedrichstr. 47,
Pumpenfabrik, Brunnengeschäft.

Ein fein möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen. **Heiligegeiststraße 19.**

Größte Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer** — **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons ☛ **stehen stets fertig**

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren

Braunschw. Gemüsekonserven

2 Pfd.	junge Erbsen I	0,60 Mk
2 „	junge Erbsen III	0,50 „
2 „	junge Kaisererbsen	1,50 „
2 „	junge Schnittbohnen I	0,35 „
2 „	junge Schnittbohnen I	0,80 „
2 „	junge Brechbohnen I	0,40 „
2 „	junge Wachsbohnen I	0,50 „
2 „	Carotten kl. Frucht	0,70 „
2 „	j. Erbsen m. Carotten	0,95 „
2 Pfd.	gemischtes Gemüse (Leipziger Marke)	0,80 „
2 Pd.	junge Kohlrabi-Scheiben	0,45 „
5 Pfd.	junge Kohlrabi-Scheiben	0,90 „
2 Pfd.	Stangenspargel, dick	1,50 „
2 Pfd.	Stangenspargel dünn	1,20 „
3 Pfd.	Schnittspargel, Kopf.	0,90 „
8 Pfd.	Schnittspargel II	0,80 „

Metzer Kompot-Früchte.

2 Pfd.	Aprikosen	1,40 Mk.
2 „	Kirschen	1,60 „
2 „	Erdbeeren	1,50 „
2 „	Melange	1,50 „
2 „	Mirabellen	1,20 „
2 „	Birnen, weiß	1,10 „
2 „	Birnen, roth	1,25 „
2 „	Reineclauden	1,25 „
2 „	Pflaumen	0,90 „
2 „	Pfirsiche	1,90 „
Ananas in Gläsern	à 0,75, —	1,00 „

Marmeladen.

1 Pfd.	Johannesbeeren	0,45 Mk.
1 „	Himbeeren	0,45 „
1 „	Gemischte	0,30 „
1 „	Orange	0,70 „
1 „	reine Kirschen	0,50 „
1 „	Zwetschenmuß	0,30 „

Sämmtliche Gemüse und Kompot-Früchte sind auch in 1-Pfund-Dosen zu haben.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Herrenmoden

garantirt tadellose Ausführung.

B. Doliva,
Artushof.

Rockschneider

in- und außer dem Hause sucht

Heinrich Kreibich,
Altstädt. Markt 20.

Engagementgesuch in Thorn.

Junger Mann, 24 Jahre alt, beid Sprachen mächtig, z. 3 ¾ Jahr i ungekünd. Stellung i. Colonial- und Delikatessen-Handlung, verb. mit Hotelw. i. d. Regbz Posen, wünscht v. Mai resp später in Thorn engagirt zu werden.

Gefl. Anerbiet. erbitte u. **M. 104** an die Expedition dieser Zeitung.

Klempnergesellen

und einen Lehrling verlangt

Strehlau, Klempnerei.

Lehrlinge

für Tischlerei mit Dampfbetrieb sofort oder später gesucht.

Hammermeister, Tischlermeister,
Mocker, Rosenstr. 4.

Einen Lehrling

sucht **Alexander Rittweger.**

Laufbursche,

der gut lesen kann und auf Bromberger-Vorstadt wohnt, wird gesucht. Wo? sagt die Expedition der „Thorner Zeitung."

Mehrere größere

☛ **Mädchen** ☚

zum Zeitungaustragen auf Bromberger Vorstadt gesucht.

Zu melden in der Expedition d. Ztg.

Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Theater-Vorstellung

von Damen und Herren der Offizier- und Civilgesellschaft

Mittwoch, d. 21. März, Abends 8 Uhr

im Artushofe.

1. „Dir, wie mir" od. „Dem Herrn ein Glas Wasser."
Lustspiel in 1 Akt von Roger.

2. „Ihr Bild."
Operette von Martin Jacobi.

3. „Ein neuer Romeo."
Schwank in einem Akt von Robert Hertwig.

Nummerirte Eintrittskarten zu 2 Mk. im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Dienstag, den 20. März, Abends 8 Uhr

Generalprobe im Artushof.

Eintritt für Schüler und Schülerinnen 50 Pfg.

Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres

bei täglicher Kündigung 4 %
„ achttägiger „ 4½ %
„ 3monatlicher „ 5 %

Bernhard Adam,
Bankgeschäft,
Brückenstrasse 32.

Grunau's Bierversandt

„zur Wolfsschlucht"



Baderstrasse 28.

Empfiehlt **Siechen-, Erlanger-, u. Königsberg Wickbolder Bier**

in Syphon

von 1, 2 u. 5 Ltr.

Gebinden und Flaschen.

Echt Berlin. Weißbier.

à Flasche 10 Pf.

☛ **Wiederverkäufern Rabatt.** ☚

☛ **Feine** ☚

Herren-Garderoben nach Maaß,

elegant sitzend, vornehmster Schnitt, liefert zu **billigsten Preisen.**

Neust. Markt No 22 — **Fritz Schneider** — **Neust. Markt No 22.**

(neben dem Königl. Gouvernement.)

☛ Der **Ausverkauf** in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Joppen und Regenmänteln **dauert noch fort.** ☚

☛ **Vertreter** ☚

für einen vollständig neuen, **patentirten, epochemachenden** Artikel der Tabakbranche, welcher bei der Kundschaft **bestens** eingeführt ist, wird sofort für Thorn eventl. ganz Westpreußen gesucht.

Prima Referenzen Bedingung.

Zu melden **Donnerstag, den 15. d. Mts.,** Vorm. 9—11 Uhr.

Hôtel „Thorner Hof."

Theater-Nachricht!!

Unvorhergesehener, aber auch unübersteigbarer Hindernisse halber, muß das angekündigte

Gastspiel

d. Graudenzer Stadttheater-Ensembles

bis auf Weiteres verschoben werden. Die bereits gelösten Billets werden von der **Walter Lambeck**'schen Buchhandlung zurückgenommen.

Thorn-Schützenhaus.

Donnerstag, den 15.
und Freitag, den 16. März cr.,
Abends 8 Uhr

Robert Johannes-Abend.

Numm. Billets à 1 Mk., Stehplatz à 75 Pf. Schüler resp. Kinderbillets à 50 Pf. sind vorher in Herrn **F. Duszynski Nachf.** Cigarrenhandlung zu haben

Abendkasse: 1 Mk. 25 Pf., — 1 Mk., — 60 Pf. ☛ **Neues** Programm bringen die Tageszettel. ☚

Robert Johannes.

Schützenhaus, Thorn.

Sonntag, den 18. d. Mts.

Gastspiel

des Berliner Operetten-Ensembles.

(Direktion **H. Raven & Comp.**)

Gasparone.

Operette in 3 Akten von Millöcker.

Die Musik stellt die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21.

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in der Cigarrenhandlung des Herrn **Herrmann,** Ecke der Elisabethstraße.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Mozart-Verein.

Das Concert

z. Besten d. Kaiser Wilhelm-Denkmals

findet voraussichtlich **am 7. April d. J.** statt.

Um rege Betheiligung an den Proben, welche jetzt wöchentlich 2 Mal stattfinden, wird gebeten.

Nächste Probe

☛ **Donnerstag 7½ Uhr.** ☚

Erste Orchesterprobe am Montag.

Der Vorstand

Konzess. Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen.

Der **Sommerkursus** beginnt **d. 2. April.** Kinder werden zu jeder Zeit angenommen.

Emma Zimmermann,
geb. **Ernesti,**
Thorn, Brauerstraße 1.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 3—6. April cr., Hauptgewinn **Mk. 60 000;** Loose à Mk. 3.—

Königsberger und Stettiner Pferde-Lotterie; Loose à Mk. 1,10 zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.

Görzer Maronen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Feinste Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch,** täglich frisch

empfiehlt

Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

Bestellungen per Postkarte.

J. Globig,
Klein Mocker.

Jagdhund,

braun, kurzhaarig, **zugelaufen.** Gegen Futter- und Insertionskosten abzuholen

Forsthüter **Neschwitzki,**
Col. Weißhof.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.